

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 5 (1783)
Heft: 17

Artikel: Auf richtige Erfahrung gegründete Abhandlung von der tödlichen Knotenkrankheit unterm Rindviehe und dem Rothwildpret in den Wäldern, und von der nicht tödlichen Maul und Fusskrankheit
Autor: Glaser
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Siebenzehendes Stück.

Auf richtige Erfahrung gegründete Abhandlung von der tödlichen Knotenkrankheit unterm Rindviehe und dem Rothwiltpret in den Wäldern, und von der nicht tödlichen Maul und Fußkrankheit. Von Dr. Glaser. Leipzig 1780 aus der allgem. Deutsch. Biblioth. 48 B. 2 St. S. 575.

Herr Dr. Glaser beschreibt hier eine tödliche Krankheit, welche im Jahr 1778 nicht allein in der Suhlaischen Gegend, sondern auch in den benachbarten Dörfern bemerkt worden ist. (Sie scheint eben dieselbe zu seyn, welche voriges Jahr im Rheintal beobachtet, und im 45 St. des Sammlers 1782 beschrieben worden ist.) Nach Hrn. Dr. Glasers Nachricht wurden die Schiebochsen und das Rothwilpret vorzüglich von derselben angegriffen. Die Krankheit zeigte sich dadurch, daß an einem oder dem andern Orte des Körpers Knoten entstanden, welche im Anfang klein waren, in der Folge aber eine ausnehmende Größe erlangten, und wenn nicht bald Hülfe geschafft wurde, das Vieh binnen 24 bis 48 Stunden, ja manches so den Knoten vorne beim oder gar am Kopfe bekam, in 8 oder 12 Stunden tödeten. Es zeigte sich, daß diese Krankheit keineswegs ansteckend war, auch hielt sie nur



3 bis 4 Wochen an, und ließ alsdann weder von selbst nach. Eben diese Viehkrankheit herrschete, wie man nachher erfuhr, an mehreren Orten in Deutschland, und besonders hinter Straßburg, und was besonders merkwürdig ist, so hat sich dieselbe, dem Vernehmen nach, nur in Gegenden, so entweder in einem Walde, oder doch nicht gar weit davon liegen, hervorgethan. Eben so erinnere man sich, daß dieselbe auch schon mehrmals in den dazigen Gegenden und in andern Ländern gewütet, und Kindvieh nebst dem Rothwildpret getötet hatte. In Ansehung der Ursachen aber, welche diese Krankheit erregten, war man getheilet, ob dieselbe von einer äußerlichen oder innerlichen Ursache herrühre. Viele glaubten, daß von gefressenen giftigen Kräutern oder Schwämmen, von den mit dem Futter gefressenen Raupenbälgen, oder den mit Mehltau oder Spinnengewebe bedekten Pflanzen dieses Nebel entspringe, und einige wollen bei der Section der Blase ganz verdorbene Eingeweide gefunden haben. Allein da andre Untersuchungen gerade das Gegentheil lehren, und besonders beweisen, daß die Eingeweide ganz gesund und natürlich gewesen, so glaubt der Verf. daß die Krankheit einen ganz andern Grund habe, und leitet daher ihre Ursache von dem Stiche giftiger Insecten her. Dieses giftige Insect scheint ihm die größte Röselische Holzwespe, Sirex Gigas L. zu seyn. Das Fleisch der mit dieser Krankheit behafteten Thiere scheint im Anfange, wo nämlich sich das Gift noch nicht durch den ganzen Körper verbreitet, oder denselben verdorben hatte, ohne Schaden genossen zu werden. Die Präservativmittel gegen diese Krankheit bestehen darin, daß man das Vieh des Abends nicht spät, und des Morgens nicht zu frühe in die Wälder und auf die Weide treibe, die verdächtigen Waldgegenden meide, dem Vieh Morgens frühe, ehe es auf die Weide

getrieben

getrieben wird, den Mund mit Theer bestreiche, oder mit stinkenden Hirschhornöl, besonders den Kopf reibe u. d. g. Die Heilung selbst aber beruhet hauptsächlich entweder auf dem Ausschneiden der Knoten, wo es angeht, oder in der Desserung derselben, welche nach vieler Zeugen Aussage als das bewährteste Mittel erkannt worden ist. In dem Anhange findet man eine Wahrnehmung eines ungenannten von einem Insect aus Czierko, welches für Menschen und Vieh tödlich ist, aus den Ephemerid. Natur. Curiosor. 1678 und 1679 edit. 1680 p. 427.

Die andere nicht tödliche Maul und Fußkrankheit gab sich durch Blasen an den Füßen zwischen den Klauen, und auch an dem Munde zu erkennen, und war nicht ansteckend. Der Verf. glaubt, daß eine besondere Witterung daran Schuld sey, welche theils durch besondere Dünste, theils dadurch daß sie den Wachstum giftiger Kräuter beförderte, sehr viel zu dieser Krankheit beiträge. Zur Präservation röhmt er den Trank des Leinsamenwassers, das Auswaschen des Mauls mit Salpeter und Honig, so wie auch das Waschen und Striegeln der Füsse, vor andern Mitteln an. Die Heilung muß vorzüglich durch Waschen der Blasen mit Salzwasser, und derselben Aufreiben bewirkt werden.



Der Kothige Weg.

In drei Balladen.

Erste Ballade.

Ein kleines kleines Dörfchen lag
In eines Thales Kammer
Kam Regen und ein Feiertag,
Das war des Dörfchens Jammer.